

Zerstörte Synagogen wieder erlebbar machen

Von Stefan Vogt und Christian Wiese

Das Forschungsprojekt „Synagogen-Gedenkbuch Hessen“ dokumentiert regionale Zeugnisse jüdischer Kultur. Dabei entstehen auch digitale Rekonstruktionen verlorener Bauwerke .



PD Dr. Stefan Vogt
ist Forschungskordinator
des vorgestellten Projekts
„Synagogen-Gedenkbuch
Hessen“

Um das Jahr 1930 bestanden etwa 400 aktive Synagogen auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Hessen. Sie zeugten nicht nur von der Präsenz und der Bedeutung des Judentums in der Geschichte dieses Landes, sondern auch von der Vielfalt jüdischen Lebens. Synagogen bestanden in den großen urbanen Zentren wie Frankfurt, Wiesbaden oder Kassel, aber auch in den Kleinstädten und selbst in kleinsten Dörfern. Sie konnten beeindruckende Repräsentativbauten sein, die großen Gemeinden dienten, oder auch einfache Beträume in Wohnhäusern, die von einer kleinen Landgemeinde genutzt wurden. Diese Synagogen zeugen auch von der Zerstörung des jüdischen Lebens im Nationalsozialismus, denn kaum eine von ihnen überstand diese Barbarei intakt. Viele Gebäude wurden während oder nach der Nazi-Zeit zerstört oder endeten als Schuppen im Besitz von Nachbarfamilien, die sie sich die Immobilien billig angeeignet hatten. Schließlich zeugen die hessischen Synagogen auch vom Wiedererstehen jüdischen Lebens nach 1945, als einige wenige, wie die Frankfurter Westendsynagoge, wieder eine jüdische Gemeinde beheimateten, oder am Ort ihrer zerstörten Vorgängerinnen neu entstanden sind. Die Tatsache, dass heute nicht mehr 400, sondern gerade einmal 15 aktive Synagogen in Hessen existieren, die zudem rund um die Uhr von Polizistinnen und Polizisten bewacht werden müssen, zeigt allerdings, dass – bei aller Freude über die neue Lebendigkeit des Judentums in Hessen und in Deutschland insgesamt – diese Lebendigkeit weder selbstverständlich noch ungefährdet ist. Umso mehr ist es notwendig, die Erinnerung an die jüdische Geschichte Hessens und an die an Jüdinnen und Juden begangenen Ver-

brechen wach zu halten. Diesem Ziel dient das neue Forschungsprojekt „Synagogen-Gedenkbuch Hessen“.

Darin werden die etwa 400 hessischen Synagogen wissenschaftlich erforscht und dokumentiert. Es untersucht Ort für Ort und auf der Grundlage eingehender Archivrecherchen die Geschichte, Architektur und Ausstattung dieser Synagogen, ebenso wie die Geschichte der jüdischen Gemeinden und ihrer Einrichtungen wie Rabbinat, Mikwe, Schule und Friedhof. Die Synagogen werden dabei als Kristallisationspunkte der jüdischen Geschichte in Hessen und der Geschichte der jüdisch-nichtjüdischen Beziehungen verstanden, die hier erstmals umfassend dargestellt wird. Besonderes Gewicht erhält das Verhältnis von Juden- und Christentum, das über Jahrhunderte von Ausgrenzung und Vertreibung, aber auch von friedlicher Koexistenz geprägt war. Es gilt zudem, die Ereignisse und Folgen der Reichspogromnacht für die einzelnen Orte adäquat aufzuarbeiten und das Schicksal der Synagogen nach 1938 und 1945 zu dokumentieren. Auch Möglichkeiten des heutigen Umgangs mit der jüdischen Vergangenheit und den ehemals jüdischen Bauwerken sind aufzuzeigen sowie die innerjüdischen Diskurse um die religiöse Ausrichtung der Gemeinden und die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Moderne zu dokumentieren. Ein besonderes Augenmerk liegt neben der historischen Rekonstruktion auf der gesellschaftlichen und erinnerungspolitischen Dimension des Projekts, der u. a. durch eine gezielte pädagogische Aufarbeitung des Materialbestandes sowie durch öffentliche Veranstaltungen wie Workshops, Tagungen und Symposien Rechnung getragen wird. Bereits während der Laufzeit des Projekts wird das Material zur historischen Beschreibung der Gemeinden und ihrer Synagogen für die pädagogische Konzeption von Unterrichtsmaterial für Geschichts- und Religionsunterricht für Schüler*innen unterschiedlicher Altersstufen, aber auch für die Erwachsenenbildung und weitere Bildungskontexte erarbeitet. Dies kann z.B. im Kontext von



Als einzige der ehemals vier großen Synagogen Frankfurts wurde die Westendsynagoge in der Zeit des Nationalsozialismus nicht vollständig zerstört. Foto: Roland Meinecke

Fortbildungen für Lehrkräfte und andere Multiplikator*innen genutzt werden. Hauptergebnis des Projekts wird die Publikation des vierbändigen „Synagogen-Gedenkbuchs Hessen“ sein. Die Gedenkbände werden nach streng wissenschaftlichen Kriterien erarbeitet, sollen aber mit gut lesbaren, abwechslungsreichen Artikeln und einer ansprechenden grafischen Gestaltung auch ein breites Publikum ansprechen. In den einzelnen Artikeln wird zunächst die Geschichte der betreffenden jüdischen Gemeinde von ihrer Entstehung bis zu ihrer Zerstörung im Nationalsozialismus – oder im Falle der Wiedererrichtung nach 1945 – bis zur Gegenwart dargestellt. Den roten Faden bietet dabei die Entwicklung der Synagogengebäude und der weiteren zur Gemeinde gehörenden religiösen Einrichtungen. Im Zentrum der Darstellung wird das Verhältnis von jüdischer Gemeinde und jüdischer Bevölkerung zur Umgebungsgesellschaft stehen. Weitere separate Unterabschnitte werden die Architektur und Ausstattung der Synagogen, das Schicksal der Synagogen, der jüdischen Gemeinden und der jüdischen Bevölkerung während des Nationalsozialismus sowie die Erinnerung an die Synagoge, die Gemeinde und an jüdische Bewohner*innen des Ortes behandeln. Jeder Beitrag wird durch statistische Angaben über die Zahl der jüdischen Einwohner*innen sowie ein umfassendes Quellen- und Literaturverzeichnis abgeschlossen. Glossar, Register und Übersichtskarten runden die Bände ab. Geplant ist, dass der letzte Band im September 2026 erscheint.

Die Bände werden nicht nur in gedruckter Form, sondern auch als digitale Fassung im Open Access erscheinen. Darüber hinaus beinhaltet das Projekt noch umfangreiche weitere digitale Elemente. Zum einen soll eine Auswahl des zugrundeliegenden Materials aus historischen Archiven digitalisiert und auf einer eigenen Website für die weitere Forschung zur jüdischen Geschichte in Hessen und vor allem für pädagogische Pro-

jekte in Schulen, in der Erwachsenenbildung und an der Universität zugänglich gemacht werden. Dies können Bilddokumente der betreffenden Synagogen sein, oder auch Texte, die einen Einblick in die Geschichte der jüdischen Gemeinden und die Verfolgungsgeschichte geben. Dies wird voraussichtlich in Zusammenarbeit mit dem Landesgeschichtlichen Informationssystem (LAGIS) geschehen. Zum anderen ist vorgesehen, eine Reihe ausgewählter zerstörter Synagogen auf dem Weg der digitalen Rekonstruktion wieder erlebbar zu machen. Dafür ist eine Kooperation mit dem Fachgebiet Digitales Gestalten an der Technischen Universität Darmstadt geplant, das über große Erfahrungen in der digitalen Rekonstruktion verfügt und auch bereits einige Synagogen rekonstruiert hat. Insgesamt sollen weitere zwölf Synagogen rekonstruiert werden. Dafür werden große Mengen an Informationen zusammengeführt und digital aufbereitet, die aus historischen Darstellungen, überlieferten Fotografien oder aus den Erinnerungen von Zeitzeug*innen stammen können. Die Nutzerinnen und Nutzer werden sich dann mit Hilfe einer 3D-Brille virtuell durch die Synagoge bewegen können.

Das Projekt wird unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Christian Wiese (Inhaber der Martin-Buber-Proessur für Jüdische Religionsphilosophie und Direktor des Buber-Rosenzweig-Instituts für jüdische Geistes- und Kulturgeschichte der Moderne und Gegenwart an der Goethe-Universität Frankfurt), Prof. Dr. Gury Schneider-Ludorff (Inhaberin des Lehrstuhls für Kirchengeschichte an der Augustana Hochschule und Direktorin des Instituts für christlich-jüdische Studien und Beziehungen) und Prof. Dr. Doron Kiesel (Direktor der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland) durchgeführt. Neben den bereits erwähnten Kooperationspartnern ist die Zusammenarbeit mit einer Reihe von Partnerinstitutionen vorgesehen, darunter die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, das Hessische Landesamt für geschichtliche Landeskunde und die Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen. Derzeit befindet sich das Projekt in der Vorbereitungsphase. Sobald die vom Land Hessen zugesagten Mittel freigegeben sind, kann mit der Hauptphase und damit der eigentlichen Forschungsarbeit begonnen werden. Weitere Mittel sind von den hessischen Kirchen zugesagt. Als Projektlaufzeit sind fünf Jahre vorgesehen.